

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

242 (17.10.1906) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Mitteilung: Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.68 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: **Postfach 24.**
 Telefon: Nr. 128. — Polzeistellen: Nr. 8144.
 Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
 Redaktionsschluss: $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. Größere Anzeigen müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags $\frac{1}{2}$ 9—1 Uhr und nachmittags von 2— $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.

Nr. 242. Zweites Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 17. Oktober 1906. 26. Jahrgang.

Zum ersten Murrberger Krawallprozess

Die noch nachzutragen: Die erste Kategorie der vom Staatsanwalt aufgeführten Zeugen besteht aus Wohnern der Regensburgerstraße und der angrenzenden Straßen. Durch sie will er den Nachbarn zeigen, daß die ganze Nachbarschaft durch die Vorgänge beunruhigt und in Angst versetzt worden ist, daß sich fast niemand auf die Straße getraut habe, weil man fürchten mußte, unangenehmes zu erleben. Außerdem sollen sie nachweisen, daß die Streikbrecher sich stets als die reinen Unschuldigen erweisen und die Streikenden immer die Angreifer waren, daß die Befestigungen der Arbeitwilligen schon vom Beginn des Streites an erfolgt und immer mehr ausgearbeitet seien, ferner, daß dem Vorgehen der Streikenden am 17. August ein wohlüberlegter Plan zu Grunde gelegen und die Besetzung Fleischmanns nur in der Notwehr erfolgt sei. Diese Zeugen, die nicht dem Arbeiterstande angehören — solche hat man nicht geladen, obwohl sehr viele in der Nachbarschaft wohnen — behaupten auch die Angeklagten zum Teil sehr schwer. Ihre Aussagen stimmen aber nicht immer miteinander überein.

Die als Zeugen vernommenen Streikbrecher wollen gar nichts getan haben und grundlos angegriffen und zum Teil mißhandelt worden sein. Der Arbeitwillige Geier, für den die Arbeiter noch vor einigen Monaten gesammelt haben, gibt an, er sei häufig belästigt worden. Anfangs habe er sich nicht beteiligt, aber in der Vorjurisdiction hat er ausgesagt, daß dies mindestens vierzehn Tage lang geschehen sei. Damals hat es aber noch keinerlei Zusammenstöße auf der Straße gegeben.

Fabrikdirektor Maurer äußert sich über den Ausbruch des Streiks, der durch die Entlassung der Arbeiter Dreyer und Westmeyer verursacht gewesen sei. Dreyer sei deshalb entlassen worden, weil er nicht habe und weil man oft eine große Anzahl Leute an seinem Schraubstock haben sehen. So wohl Dreyer wie andere Zeugen befinden, daß er niemals in der Fabrik agitiert habe und daß die Leute nur deshalb öfters zu ihm gekommen sind, weil sie Unterhandlungen eingeleitet und nur solche Leute aufgenommen, die nicht organisiert waren oder erklärten, aus dem Verbands auszutreten. Am 16. August sei er von der Ortsverwaltung des Verbandes angerufen worden, ob er nicht wenigstens einen Teil der Leute wieder einstellen wolle, was er abgelehnt habe. Am anderen Tage sei ihm von der Polizei mitgeteilt worden, daß die Streikenden die Besetzung des Streiks beschlossen hätten. Abends seien dann die Ansammlungen erfolgt, er sei in Automobilett heraus unter die Menge gekommen, um Luft zu machen und habe zu seiner Sicherheit eine Luftpumpe bei sich gehabt, er habe aber nicht geschlagen, sondern die Pumpe verstreut in der Hand gehabt. Zeuge hat auch einige Drohschreiben erhalten, die verlesen werden. In dem einen, der „Ein Arbeitwilliger“ unterschrieben ist, wird er gewarnt, auf seiner Hut zu sein, da sein Todesurteil bereits gefällt sei; der andere ist unterschrieben „Eine Jugendfreundin, jetzt Feindin“, darin wird er gedroht, ob er sich nicht mehr daran erinnere, daß er selbst einst Arbeiter war; er werde mit seinen Streikbrechern durch eine Bombe in die Luft fliegen. Der dritte enthält nur die Worte: „Aufstand, hüte dich, Rede für den Word.“ Maurer scheint diese

berrührenden Briefe fürchtbar ernst zu nehmen. Auf Befragen muß er zugeben, daß er niemals von den Streikenden angegriffen worden sei.

Es wird allgemein behauptet, daß der Revolverheld Thiel, bevor er erschossen worden sei, der Arbeitwillige Schlosser Wierlein erzählt, er habe Thiel schütten sehen, nachdem er geschossen habe, bei der Allersbergerbrücke sei er erwischt und „anständig“ geschlagen worden. Sonach hätte Thiel keine Prügel erst nach der Schiere bekommen.

Es wird von der Anklage behauptet, die Streikenden hätten auf die Witte einzuwirken versucht, den Arbeitwilligen nichts mehr zu verabreichen. Der Zeuge Gaswirt Schmidt behauptet jedoch, daß der Angeklagte Braun zu ihm gesagt habe, er, Zeuge, sei Geschäftsmann, er solle den Leuten nur ruhig Geld geben. Gaswirt Lutz, dessen Sohn als Lehrling in den Unionwerten beschäftigt ist, sagt aus, sein Sohn sei mittags heimgekommen und habe erzählt, heute gehe es los. Auf näheres Befragen habe der Junge mitgeteilt, sie hätten sich alle Wäffen, wie Schläuche z. hergerichtet, der Meister habe es angeordnet.

Interessant und eindrucksvoll wirkte die Aussage des Gaswirts Hansenstätter vom Brannen Kirchchen, in dessen Werkstatt die Streikenden verkehrten. Am 18. August kamen eine Anzahl Streikende früh in meine Werkstatt und sagten, heute würden einige Leute mehr kommen; sie hätten beabsichtigt, den Streik zu beendigen und wollten sich nun zum Abschied noch ein paar vergnügte Stunden machen, weil verschiedene von ihnen abreisen müßten. Wirklich sind auch dann eine Anzahl mehr wie sonst gekommen. Sie haben sich gemächlich unterhalten, zu einer Riechharmonika allerhand Vieler gehungen und sich sonst auf allerlei harmlose Art vergnügt. Um halb fünf der Arbeitwillige Schirpfer bei mir zu Mittag gegessen. Er ließ öfters gegen die Streikenden ohne Anlaß Stichefreden fallen, wie z. B.: „Ihr habt ja keine Stiefelsohlen mehr“ und dergl. Ich habe ihm dann gesagt, wenn er nochmals dergleichen Redensarten führe, würde ich ihm nichts mehr verabreichen, so gut wie ich nicht dulde, daß sich die Streikenden an ihm reiben, dulde ich auch nicht, daß er sie verhöhnt. Darauf kam er abends zu mir und sagte, daß er sich entschuldigen wolle. Am nächsten Tage ist er nicht mehr kam, sondern in der gegenüberliegenden Werkstatt zur Union verkehrte. Wenn ich ihn draußen vor meiner Werkstatt zu tun hätte, habe ich mich öfters unangehöriger Redensarten von den Arbeitwilligen gehört, z. B.: „Das ist der Birt, der die Lumpen aufgesammlen hat.“ Am 17. August am offenen Fenster und machte lange Zeit Grimassen und Handbewegungen gegen die Streikenden, die in meiner Werkstatt am Fenster saßen, worauf schließlich Fleischmann mit einigen anderen in des Lokal der Arbeitwilligen Hinzutritt. Ich habe gerade ein Glas Bier an, als die Streikenden Hinzutritt, wenn ich da gewesen wäre, so hätte ich mich bemüht, sie zurückzuhalten. Ich sah dann Fleischmann ruhig drüben am Fenster sitzen. Einige andere Streikende hatten bald darauf vor der Werkstatt Union eine Schiere mit Arbeitwilligen. Abends hatten sich ziemlich viel fremde Personen auf der Straße aneammelt. Als in den Unionwerten der Pfiff zum Arbeitsbeginn erkante, hat Fleischmann nicht das Zeichen zum Verlassen meiner Werkstatt gegeben. Die Leute sind hinausgegangen, ohne daß ein Aufruf erfolgte.

Der Staatsanwalt bemerkt, daß Zeugen Kinder hätten am 17. August anderen Kindern gesagt, heute

gebe es los, es kämen noch fünfzig Mann, worauf Zeuge erwidert, davon habe er erst Kenntnis erhalten und gesehe seine Kinder ins Gebot genommen, die ihn unter Weinen beteuert hätten, daß sie nichts dergleichen gesagt hätten. Ferner teilt der Zeuge mit, daß ein Werkmeister der Unionwerke mit Bezug auf ihn, den Zeugen, geäußert habe: „Der wird sich noch gewaltig umdrehen, was er mit den Lumpen anstellen wird.“ In seiner Werkstatt sei niemals irgend ein Unternehmen gegen die Streikenden verabredet worden. Fleischmann und ein anderes Mitglied der Streikenden hätten die Streikenden bei jeder Gelegenheit ermahnt, ruhig zu sein und Heberien aus dem Wege zu geben.

Auf Veranlassung des Verteidigers Dr. Kühn wird konstatiert, daß ein reichere der Schutzmann in seinem Protokoll den Vermerk gemacht hat, der Zeuge Hansenstätter sei ein eifriges Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Ob etwa durch diesen Vermerk den Zeugen die Glaubwürdigkeit abgebrochen werden solle? Anders könne er sich nicht erklären, was eine solche Bemerkung in den Akten zu tun habe.

Darauf wird zur Formulierung der Fragen gefordert, deren 39 gestellt werden. Die Hauptfrage lautet auf Verbrechen des Landfriedensbruchs, die Unterfragen auf Körperverletzung, mildere Umstände usw.

Am 12. Oktober morgens begannen die Plädoyers. Der Staatsanwalt hält alle Merkmale für gegeben, die einen schweren Landfriedensbruch als vorliegend erscheinen lassen. Diese Handlung müsse mit Justizhaus bestraft werden. Er beantragt, die Fragen auf Landfriedensbruch und gefährliche Körperverletzung zu bejahen und die Frage auf mildere Umstände bei den Angeklagten Braun, Müller und Dörfer zu verneinen, bezüglich der Angeklagten Westmeyer und Wohlleben enthält er sich des Antrages auf Bejahung milderer Umstände. Die Verteidiger weisen in eindrucksvollem Plädoyer darauf hin, daß die Sache ungewiss sei, ob sie sich in der ganzen Verhandlung nur vier Verbrechen vorstellt haben, die nach dem Zeugnis der Sachverständigen nur leicht verlegt waren, und daß von einem Landfriedensbruch gar keine Rede sein könne, da nachgewiesen ist, daß nur Westmeyer und Wohlleben die Angeklagten Wäffen trugen, während die Arbeitwilligen mit allen möglichen gefährlichen Instrumenten bewaffnet waren. Es könne nur von Körperverletzung die Rede sein.

Nach anderthalbstündiger Beratung verurteilen die Geschworenen den Wahlprüd. Die Frage auf Landfriedensbruch wird verneint in der Richtung gegen alle Angeklagten. Dagegen werden für schuldig befunden: Braun vier Verbrechen der gefährlichen Körperverletzung, Müller zwei Verbrechen der gefährlichen Körperverletzung, Wohlleben und Westmeyer ein Verbrechen der letzten Körperverletzung und Dörfer wird die Frage auf mildere Umstände verneint, gegen Westmeyer und Wohlleben bejaht. Der Staatsanwalt beantragt gegen Braun 1 Jahr 6 Monate, gegen Müller 9 Monate, gegen Dörfer 1 Jahr, gegen Westmeyer 3 und gegen Wohlleben vier Monate Gefängnis.

Das Urteil lautet, wie schon mitgeteilt: Braun 1 Jahr 6 Monate, Müller 7 Monate, Dörfer 1 Jahr, Westmeyer und Wohlleben je 1 Monat Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird nicht angeordnet, Westmeyer und Wohlleben werden aus der Untersuchungshaft sofort entlassen.

Hus der Partei.

! Aus dem Stützpunkt. In dem Interimstest seiner Vollstimmte schreibt unser ehemaliger Vertrauensmann Wilhelm Engelberg zehn verschiedene neue Kalender für 1907 aus. Von nationalliberalen Kahren Hinleuden bis zum katholisch-orthodoxen Lourdes-Kalender. Nur fehlt der „Neue Weltkalender“ oder sonst einer, der zur Auffklärung des Volkes dient, in der Liste. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Kalender ebenfalls im Buchhandel zu haben ist.

Freie Wandererbibliothek. Genosse Seldesum teilt mit, daß Bestellungen auf Bücher aus der Bibliothek bis auf weiteres nicht mehr angenommen werden können, da der Bücherbestand erschöpft ist.

Soziale Rundschau.

Ein Beitrag zum Dienstbotenstand. Eine empfindliche, aber gerechte Strafe erhielt vom Landgericht Schwiebsfurt der Hofbesitzer Michael Krog von Järlendorf. Bei ihm deutete das Dienstmädchen Klein von Delbich, das sich seiner besonders guten Behandlung zu erheben hatte. Einmal hatte er das Mädchen eingesperrt und mißhandelt, wofür er 1 Monat Gefängnis bekam. Als nun das Mädchen aus dem Dienst des Krogen trat, zeigte er sie wegen Treßhofes an, nachdem er ihren stolzer durchsucht und aus demselben eine Kleiderbüchse und ein Schlachtmesser, welche Gegenstände kein Eigentum waren, genommen hatte. Zum Bild konnte die Reichsbehörde nachweisen, daß der laubere Dienstherr die ihm angeblich gehohlenen Gegenstände selbst in den Koffer prattifiziert hatte, um sich an dem Mädchen zu rächen. Der gewissentlose Patron erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis und 6 Jahre Ehrverlust und wurde sofort verurteilt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Schluß, 12. Okt. Traurige Zustände herrschen in den drei hiesigen, der Firma Gebr. Heinkelmann gehörigen Sägewerken, welche ungefähr 150—180 Arbeiter beschäftigen. Die Arbeitszeit beträgt in zwei Betrieben 10 1/2 Stunden, die Löhne abgerechnet, in dem dritten dagegen volle 12 Stunden. Die Löhne müssen, betrachtet man die schwere körperliche Arbeit, als miserabel bezeichnet werden; 250 Mk. bis 320 Mk. pro Tag, welche letzteren Lohnsatz aber nur einige schon jahrelang in dem Betrieb verarbeitete Arbeiter erhalten. Die Arbeiter mit solchen Hungerlöhnen bei den teuren Lebensmittelpreisen ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein führen läßt, dies zu erklären überlassen wir den Herren Einzelmann. Auch sonst sind die Zustände in Hülle und Fülle vorhanden, welche dringende der Abhilfe bedürftig sind. Nur einige, wie sie in dem grünen der drei Betriebe bestehen, seien hier erwähnt. Trinkwasser liegt vollständig, daselbe muß an einem entfernt lebenden Brunnen geholt werden. In dem Stamm, in dem die Arbeiter im Winter ihr Frühstück vergraben, ist es oft eiskalt. Tische und Stühle sind mit Schmutz überzogen, die Beleuchtung an den Schälmaischen ist sehr ungenügend. Die Arbeiter sind in einem solchen Zustande, daß viele Arbeiter es vorziehen, in dem nahen Walde ihre Notdurft zu verrichten.

Unfälle kommen häufig vor und könnte man glauben, daß für solche Fälle auch die nötige Vorsorge getroffen sei. Das trifft leider nicht zu. Als vor einiger Zeit ein Arbeiter das Bein brach, mußte er auf einer nahegelegenen Fabrik eine Tragoabte entschuldigen, um den Verunfallten fortzubringen. Nach alledem hätten die Arbeiter Grund genug, statt Militär- und sonstigen Klimbin-Vereinen nachzulaufen, zusammenzubringen, sich zu organisieren,

Der Sumpf.

Roman von Arton Sinclair. Autorisierte Uebersetzung. (Fortsetzung.)

Die Eingewanderten waren erbarmungswürdig in ihrer Hilflosigkeit, besonders ergriff sie tödliches Schrecken, wenn sie einen Polizisten sahen; sie liefen dann über die Straße und eilten fort. Während des ersten Tages wanderten sie vollständig verlassen in Landes der Verwirrung umher und erst tief in der Nacht, als sie in dem Torweg eines Hauses ankommen, wurden sie von einem Polizisten entdeckt und nach der Station gebracht. Am Morgen fand sich ein Dolmetscher; sie wurden in einen Wagen gepackt und ihnen ein neues Wort gelehrt: Stachards (Viehhöfe). Ihr Entzücken zu beschreiben, als sie die Errettung aus ihrer Not erfuhren, ist nicht möglich sein, besonders, da sie dabei nicht noch einmal einen Teil ihrer Besitztümer verloren. Sie sahen im Wagen und starrten aus dem Fenster, wie sie durch eine Straße, die sich sehr lang hinreckte zwischen einer ununterbrochenen Reihe von armenigen Häusern, nur zwei Stachards (Viehhöfe), niemals ein Wohlweg, immer nur die endlose. Hier und da kreuzte eine Straße einen aus denen unansehnlichen Schuppen und Docks lagen; kleinen, stinkenden Lokomotiven mit verfallenen Raden. Es kam eine große Fabrik, ein geschornsteiniges Haus mit unzähligen Fenstern und mit Rauchkränzen, aus denen ungeheure Massen von die Luft verdunkelten, unangenehm wieder die jämmerliche Folge von armenigen kleinen Gebäuden.

Eine volle Stunde vor dem Eintreffen der Ge-

sellschaft in der Stadt hatten sie eine merkwürdige Veränderung der Luft bemerkt. Es wurde immer dunkler und das Gras am Wege verlor sein Grün. Mit jeder Minute, die der Zug weiter raste, nahmen alle Dinge eine schwärzere Färbung an. Die Felder waren trocken und gelb, die Landstraße öde und häßlich. Und unter dem dichten Rauch machte sich ein anderer Uebelstand bemerkbar, nämlich ein merkwürdiger, Atemraubender Geruch. Sie waren sich nicht ganz sicher, ob dieser Geruch unangenehm war; man hätte ihn wohl eiferregender finden können, aber ihr Geruchssinn war nicht sehr entwickelt, und sie meinten nur, er wäre seltsam. Als sie jetzt im Hologen lagen, begriffen sie, daß ihr Weg diesem Gestanke entgegenführte, daß sie von Kitauen weg immer entgegenrückt seien. Der Gestank wurde immer stärker und kam immer näher, so daß sie ihn schließlich fast eben so gut schmeckten wie rochen.

Die Konstante ihn vernachlässigen und zurückbleiben. Ihre Ansichten über den Gestank gingen dabei auseinander. Es war ein elementarer Geruch, reich und streng, stark ranzig und Gott weiß was. Einige fohren ihn ein wie etwas Verwunderliches, andere hielten das Talschen vor die Gesicht. Noch grüßelten die neuen Emigranten über den Gestank in Verwirrung verloren, als der Wagen plötzlich anhält und die Tür aufgerissen ward. Eine Stimme rief: Stachards (Viehhöfe). Nun standen sie auf der Straße und blickten verstört um sich. In einer Seitenstraße sahen sie eine Reihe von Fachwerkhäusern, zwischen ihnen ein halbes Duzend Schornsteine, so groß wie das größte der Gebäude, das beinahe den Himmel berührte. Von diesen Schornsteinen flogen ebenso viele Rauchsäulen auf, die, östlich und schwarz wie die Nacht, diesen Rauch fohrte vom Mittelpunkt der Erde kommen, wo die Feuer von altersher glühen. Er brach heraus wie eine fortwährende Explosion und trieb alles vor sich her. Er war schier unerträglich. Man wartete darauf, daß er aufhören sollte, aber immer neue große Ströme rollten hervor. Diese verbreiteten sich in mächtigen Wolken, wunden, verdrehten sich, verbanden sich dann zu einem riesigen Strom und

strömten über dem Himmel zusammen zu einer schwarzen Wand, so weit das Auge reichte. Dann gewahrte die Gesellschaft ein anderes seltsames Ding; es war, gerade wie der Geruch, gewaltig. Es war ein Ton — ein Ton aus tausenden von kleinen Tönen entstanden. Da beachtete ich zuerst kaum, er kam in dein Bewußtsein wie eine vage Stimmung, eine Unannehmlichkeit. Er war wie das Summen der Bienen, wie das Klammern des Waldes; er ließ endlose Tätigkeiten vernehmen, das Gerumpel einer Welt in Bewegung. Nur mit Anstrengung konnte man erkennen, daß es von Tieren ausging, daß es das entfernte Brüllen war von zehntausenden Kindern, das entfernte Grollen von zehntausenden Schweinen. Gern hätten die Eingewanderten den Ton verfolgt, aber die Zeit fehlte ihnen für solche Abenteuer. Der Polizist an der Ecke begann aufmerksam auf sie zu werden, und wie gewohnt, eilten sie über die Straße. Raum aber waren sie einige Schritte weit gegangen, als Jonaas einen Schrei ausstieß und aufgerat über die Straße zeigte. Er hatte eine Meinung über die Straße geäußert, die einen Lachen, auf dessen Schild zu lesen war: „J. Seebilds — Delikatessen“.

Als er wieder herauskam, war er in Gesellschaft eines sehr starken Herrn in Hemdsärmeln und Schürze, der Jonaas bei den Händen hielt und aufgeregt lächelte. Dann erinnerte sich Jonaas plötzlich, daß Seebilds der Name des mythischen Freundes war, der sein Glück in Amerika gemacht. Jonaas entdeckte, daß er sein Glück mit einem Delikatessengeschäft gemacht hatte, war ein außerordentlich glückliches Zufammentreffen. Sie hatten noch nicht geglaubt, und die Kinder weinten vor Hunger.

Das war das glückliche Ende einer elenden, jammervollen Reise. Die beiden Familien fielen sich natürlich in die Arme, denn es waren Jahre vergangen, seitdem Jonaas Seebilds einem Mann seiner heimatischen Bekanntschaft begegnet war. Bevor der Tag halb vorüber war, hatten sie fürs Leben Freundschaft geschlossen. Jonaas konnte alle

Abgründe der neuen Welt, konnte alle Geheimnisse erklären. Er konnte ihnen sagen, was sie in allen ihren Fähigkeiten hätten tun sollen, und was besser war, er konnte ihnen sagen, was jetzt zu tun war. Er brachte sie zu Rom Aniele, welcher eine Pension auf der anderen Seite der Gasse hielt. Er erklärte, die alte Frau Julienne hätte nicht gerade ausgeglichene Bequemlichkeiten zu bieten, aber es mußte für den Augenblick genügen. Jonaas Seebilds beehrte sich darauf zu bemerken, daß im Augenblick nichts zu billig sein könnte, um ihnen recht zu sein. Sie waren noch entsetzt über die Summen, welche sie ausgeben sollten. Die wenigen Tage praktischer Erfahrung in dem Lande der hohen Preise, daß in ihm der arme Mann fast ebenso arm war wie in jedem anderen Winkel der Erde.

So waren in einer Nacht alle die wunderbaren Träume von Wohlstand, welchen Jurgis nachgegangen, verschwunden. Was die Entdeckung noch trübsamer machte, war der Umstand, daß sie in Amerika das Geld nach amerikanischen Begriffen verschwenden mußten, das sie nach heimatischen Lohnpreisen gewonnen. So waren sie wirklich von der Welt betrogen. Die beiden letzten Tage hatten sie beinahe gegungert; es machte sie krank, die Preise zu bezahlen, welche die Eisenbahnwirte für die Nahrung forderten. Und doch, als sie das Heim der Witwe Julienne erblickten, schrafen selbst sie zurück. So etwas Schenliches hatten sie auf der ganzen Reise nicht gesehen. Von Aniele befah eine Etage von vier Zimmern in einem der zweistöckigen Holzhäuser, in der Widuis „Hinter den Schlachthöfen“. In jedem Hause waren vier Wohnungen, und in jeder Wohnung war eine Pension zur Vernehmung der Fremden, der Kitauer, Polen, Slowaken oder Dänen. Einige der Wohnplätze waren von Unberehrten gemietet. Im Durchschritt wurden auf jedes Zimmer ein halbes Duzend Meter gerechnet, zuweilen aber teilten sich dreizehn oder vierzehn in ein Zimmer, fünfzig bis sechzig in eine Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

§ 131, 132, 133. Sitzung der Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. v. ...

Eines gemeinsam verübten schweren Diebstahls vom 23. Jahre alte Taxizier Ernst Mattis aus ...

Die Anklage gegen den hier wohnhaften ...

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit kam die ...

Die Anklage gegen den hier wohnhaften ...

Verfallungsberichte.

Durmerheim, 15. Okt. Eine sehr zahlreiche ...

um ihre Lage zu verbessern. Mit welcher Interesse ...

Der Schatzmacher im Mannheimer Metzger ...

Badische Chronik.

Pforzheim.

Bürgerliche Reformen. In den Spalten der ...

der Kriminalpolizei das unsaubere Handwerk ...

Dieselbe bürgerliche Presse, welche monate- ...

Freiburg. 16. Oktober. Die Parteigenossen machen wir auf das ...

unseren Artikel. Nach unserer Meinung aber ist ...

Was für böse Erfahrungen sein Bruder, Herr ...

Mit vorstehendem glauben wir gezeigt zu haben ...

Bekanntmachung.

Nr. 23125. Die Erneuerungs- und Ergänzungswahlen ...

a. Auf die Dauer von 6 Jahren: 6 ...

b. Auf die Dauer von 3 Jahren: 2 ...

Als Arbeitgeber gelten diejenigen selbständigen ...

Wahlberechtigt sind diejenigen, dem deutschen ...

1. Personen, welche die Befähigung zum Amt eines ...

2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren ...

3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung ...

4. Gefilten oder Lehrlinge in Apotheken und ...

5. Arbeiter, welche in den unter der Militärverwaltung ...

6. Personen weiblichen Geschlechts.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen Arbeitgeber ...

Die Anmeldungen werden im Rathaus, 2. Stod. Zimmer ...

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt die Kasse ...

Samstag den 20. I. W. 4061

Karlsruhe, den 10. Oktober 1906.

Städtische Sparkasse.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Einem werten Publikum, sowie der Nachbarschaft ...

Spezerei- und Kolonialwarengeschäft

Scherrstrasse 13

eröffnet habe, unter Führung aller einschlägigen ...

Es wird mein eifriges Bestreben sein, die Waren ...

Ernst Pech.

Mitglied des Rabattparvereins.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Bekanntmachung.

Einem verehrlichen Publikum von Freiburg zur ...

Schreinerei von W. Engler

übernommen habe. Empfehlung mich zur Ausführung ...

arbeiten jeder Art. Anfertigung von Möbeln.

Berkstraße: Ggntr. 26, im Hof, Wohnung: Eichholzstr. 41.

4047

Georg Schuon.

Reparaturen

Fahrrädern u. Nähmaschinen

werden prompt u. billigst ausgeführt

Kartung & Rüger,

Wäsche

zum Waschen und Bügeln wird angenommen.

Brauerei St. Hoepfner-Kunststube

empfehlen Ihre rezenten und vollmundigen

Lager- und Exportbiere, hell und dunkel,

in Kisten à 251 und 252 Fl. sowie in Gebinden.

4000

Ebersberger & Rees.

3114

Unsero

Zuckerwarenfabrik und Kolonialwarengrosshandlung

Wielandstrasse Nr. 25

hinter dem Grossh. Hauptzollamt, während unser Detail-

geschäft an seitheriger Stelle, Kronenstr. Nr. 48

in unveränderter Weise weitergeführt wird.

3114

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bis auf weiteres übernehmen wir auch von Nicht-

mitgliedern



Oefen

jeder Art, sowie Herde

kaufen Sie am billigsten bei

Hugo Merkle

Uhren-Reparaturen

unter Garantie

werden die bereits defekten

Oskar Kirzschke

vormalis H. Wetzsch

12 Kriegstraße 12.

Reparaturen

Fahrrädern u. Näh-

maschinen

werden prompt u. billigst ausgeführt

3114

Gute Erde

wird zu kaufen gesucht für die

Errichtung der Anlagen beim

Frankenhaus (Neubau)

3114